

Treptow einige offenbar sehr interessierte Gäste. —

Wir wollen der Wahrheit die Ehre geben. Wir wollen nicht schönfärben, vertuschen, loben, wo nicht gelobt werden darf. Der Parteisekretär des Betriebes, Fritz Urban, erklärte einige Zeit nach dem Februar 1955: „... Bisher hatte sich die Parteiorganisation völlig ungenügend mit den Fragen der Produktion beschäftigt. Die Tatsache, daß unser Betrieb' mit Verlust arbeitete, wurde nicht zum Ausgangspunkt für einen ernsthaften Kampf gegen die Verluste gemacht... Diese Situation entstand, weil die Parteiorganisation nicht ihre führende Rolle ausübte, vom statutenmäßig festgelegten Kontrollrecht der Arbeit der Wirtschaftsfunktionäre keinen Gebrauch machte und nicht um die Durchführung der Beschlüsse kämpfte...“ Und der Werkleiter des Betriebes, der Ingenieur Paul Krell, schrieb am 18. März 1955 im Zentralorgan der Partei: „... Bisher arbeitete die Leitung des Betriebes mehr oder weniger losgelöst von der Belegschaft in den Fragen der Rentabilität und konzentrierte ihr Hauptaugenmerk auf die Erfüllung des Produktionsplanes ... Ich muß selbst gestehen, daß es für mich harte Wochen waren, in denen ich mit mir selbst gerungen habe, um eine falsche Ideologie zu überwinden, nämlich die, daß der Hauptgrund für unsere Unrentabilität sogenannte objektive Schwierigkeiten sind...“ Das waren rücksichtslos-ehrliche Worte der führenden Funktionäre des Betriebes, und wir wollen sehen, wie aus diesen Worten die Taten erwachsen, die den Betrieb auf die Höhe eines volkswirtschaftlich richtig arbeitenden Betriebes führten. —

Sehr interessierte Gäste gehen im Februar des Jahres 1955 durch die Abteilungen und Werkstätten des VEB Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Treptow. „Was wollen die denn hier?“ sagen die Kollegen. „Die leben wohl auch auf unsere Kosten. Wahrscheinlich haben sie weiter nichts zu tun, als hier spazieren zu gehen.“

Einer dieser Gäste tritt an einen Kollegen heran, bei dem Hammer, Schraubenschlüssel und Präzisions-Meßzeug bunt durcheinander geworfen auf dem Tisch liegen. „Na, Kollege, legst du immer deine Schublehre zwischen dein Werkzeug? Hat dich noch niemand darauf aufmerksam gemacht, daß das

nicht richtig ist?“ — „Nein, das hat mir noch keiner gesagt.“

Aber das stimmt nicht, denn der Kollege ist ein alter Facharbeiter, sein Gewissen hat es ihm schon vor langer Zeit gesagt, daß das nicht richtig ist, aber vieles im Betrieb hat das Gewissen der Facharbeiter eingeschlafert, und heute sind sie gleichgültig geworden. Doch halt, ein gutes Zeichen — der Kollege schämt sich. Am nächsten Tag legt er einen Lappen hin und auf den Lappen seine Schublehre, so wie er es vor dreißig Jahren als Schlosserlehrling gelernt hat.

Über die Gäste verbreiten sich Gerüchte. Sie sind nicht nur gekommen, um mittags auf Kosten des Betriebsessens billig zur Bockwurst zu gelangen. Sie sind gekommen, um zu helfen. Es sind Facharbeiter, Maschinenschlosser, die heute im Bundesvorstand des FDGB und im Zentralkomitee der Arbeiterpartei tätig sind. Sie sprechen mit jedem einzelnen Kollegen: Warum verbrauchst du eine so hohe Anzahl von Drehstählen? Warum mußt du so lange auf Material warten? Warum habt ihr hier in der Abteilung einen so hohen Grad von Ausschuß?

„Ja“, antworten die Kollegen, „ich kenne dich zwar nicht, aber wenn du die Wahrheit hören willst: X-mal habe ich das auf unseren Produktionsberatungen schon vorgebracht, aber es hat keinen Zweck, man hört nicht auf uns. Der Werkleiter Krell ist eine starke Persönlichkeit, da kommen wir nicht mit.“

Das stimmt: Der Werkleiter Krell ist eine starke, temperamentvolle Persönlichkeit. Wenn man ihn gewinnt für einen neuen Stil der Betriebsführung, dann muß das eine gute Sache werden ...

☆

Krell ändert sich, und überhaupt ändert sich vieles

Mit dem Ingenieur Paul Krell wurde lange gekämpft, um ihm das Argument der „objektiven Schwierigkeiten“ zu entreißen.

Krell will das Beste. Er sieht so aus: Groß, mächtig, er trägt einen kleinen Spitzbart. Er ist Rheinländer, braust leicht auf, verträgt sich aber wieder ebenso schnell mit einem Scherzwort. Er hat eine jugendhafte, gewinnende Natürlichkeit in seinem Benehmen, und man kann mit ihm auskom-